

Maulbronner Vereinen und Gemeinschaften, dem «Kitt der Gesellschaft», ein. Den Band runden kleinere Beiträge zur Evangelischen Kirchengemeinde von Andreas Butz und Ernst-Dietrich Egerer sowie zur Bahngeschichte von Siegfried Strobel ab.

Endlich nun also verfügt die Gemeinde über eine Gesamtdarstellung ihrer Geschichte. Darauf darf sie durchaus auch ein bisschen stolz sein, kann sich das, im Übrigen preiswerte, Werk doch wahrlich sehen lassen. Es ist gut und reichlich illustriert. Es zieht den Leser zum Text, der nicht minder qualitativ ist. Manche mögen über die oft langen wörtlichen Zitate stolpern, doch ermöglichen gerade auch sie einen authentischen Blick auf die Vergangenheit.

Wilfried Setzler

Jochen Schmid

Oberschwaben. 66 Lieblingsplätze und 11 Köche.

Gmeiner-Verlag Meßkirch 2011.

192 Seiten mit ca. 80 Abbildungen.

Paperback € 14,90.

ISBN 978-3-8392-1162-5



Am Anfang des Buches «Oberschwaben» steht wenig überraschend das Inhaltsverzeichnis. Das ist insofern bemerkenswert, als das ganze Buch des freien Fernsehredakteurs Jochen Schmid ein einziges Inhaltsverzeichnis ist. Gewissermaßen im SMS-Stil offenbart er wie in einem barocken Münster Stuck für Stuck in kurzen Nachrichten die Vielfalt und Pracht des Landstriches zwischen Ulm und Friedrichshafen, und zwischen Meßkirch und Bad Grönenbach. In dieser Raute entfaltet seine Schreibe aber keine Faulheit, sondern die Not der Entscheidung im begrenzten Platz für «66 Lieblingsplätze und 11 Köche», wie die Reihe der Regionalführer im Gmeiner-Verlag heißt. «Oberschwaben verzaubert», bekennt der Autor unverhohlen, ohne sich der Frage zu entziehen, was denn Ober-

schwaben überhaupt bedeute.

Zur Historie passt der Kurzprosa-Stil, denn die Gegend war früher ein Fleckerlteppich von adeligen Ländereien. Suevia superior definierten die Habsburger im 13. Jahrhundert den Landstrich zwischen Lech und Schwarzwald. Dem einen zu eng, dem anderen zu weit definiert, weiß man heute: es handelt sich um eine Raumschaft, zu der auch diejenigen querdenkenden Traditionalisten gehören wollen, deren Zugehörigkeit nicht wirklich gesichert ist. Ob sich ein badischer Meßkircher Oberschwabe nennen lässt? Oder eine allgäuerische Grünenbacherin? Man will es besser gar nicht so genau wissen. Auf dieser wankenden Bodenständigkeit entfaltet sich viel Spielraum für das persönliche Verständnis. Jochen Schmid nutzt dies frisch, fromm, fröhlich, frei für seine ganz subjektive Auswahl der Lieblingsplätze. Und die haben etwas zu bieten. Da erfährt man, was Amerika mit Waldburg zu tun hat, Weingarten mit dem Petersdom, Bad Saulgau mit dem Film-Oscar, Meßkirch mit Motorölinfektionen, Riedlingen mit der australischen Feuerwehr und vielerlei andere Weltläufigkeiten eines ehemals hinterwäldlerisch verschrienen Kulturraums. Das Buch überzeugt auch durch seine reiche Illustration. Unkompliziert eindrücklich zeigt sich die Fülle Oberschwabens in der großflächigen Bebilderung des Taschenbuchs. Mal als Industriefotografie, mal in privaten Ausschnitten durchblättert der Leser ein Panoptikum aus Landschaften, Architekturen, Kunstschätzen, Brauchtümern, Produkten und nicht zuletzt fröhlicher Gesichter. Eine Geist-Leib-Einheit braucht nicht nur kulturelle Nahrung. Die elf Köche, die uns Jochen Schmid vorstellt, zeigen großes Können zwischen moderner Gastronomie und Heimatverbundenheit.

Auch wenn so mancher liebgewordener Landgasthof vor der drohenden Schließung steht, sei hier exemplarisch für alle Gastronomien festgestellt: Die Kleber Post ist tot, es lebe die Kleber Post. Die ehemalige Poststation, die auch am Wegesrand der Geist-Politik-Trias Helmut Kohl –

François Mitterrand – Ernst Jünger lag, existiert nicht mehr. Heute, nach dem Wiederaufbau bietet Egon-Michael Durach seinen Gästen eine Begegnung «traditioneller heimischer Küche mit internationalem, avantgardistischem Flair», berichtet der Autor. Nicht ganz so präsidial-frankophil geprägt, aber nicht minder verwurzelt gibt Jochen Schmid den Oberschwaben-Besuchern zehn weitere Lieblingsköche an die Hand. Kurzum: ein schmackhafter Reiseführer auch für Einheimische.

Stefan Blanz

Christian Ottersbach und Holger Starzmann

Stuttgart und der mittlere Neckarraum.

(Burgen, Schlösser, Herrensitze.

Band 5). Imhof Verlag Petersberg 2013.

208 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Kartonierte € 19,95.

ISBN 978-3-86568-638-1

Der 1996 gegründete Marburger Arbeitskreis für Europäische Burgenforschung befasst sich mit historischen Wehr- und Wohnbauten im weitesten Sinne, also mit Burgen, Schlössern, Herrensitzen und Festungen und vermittelt durch Tagungen und Exkursionen sowie durch wissenschaftliche und populäre Veröffentlichungen deren Kenntnis, nicht zuletzt mit dem Ziel, breite Kreise für den Denkmalschutz dieser Objekte zu sensibilisieren. Das interessierte Laienpublikum ist die Zielgruppe der seit 2005 erscheinenden Reihe Burgen, Schlösser, Herrensitze, von der im März 2013 bereits der fünfte Band erschienen ist. Auf zwei einleitende Beiträge zur Herrschaftsbildung (S. 9–14) bzw. einen Historischen Überblick (S. 15–25) über den Mittleren Neckarraum mit seinen zahlreichen Beispielen von Burgen seit der Stauferzeit und vor allem den Bauten des Hauses Württemberg folgt die Vorstellung der einzelnen Objekte in sieben, jeweils von kurzen allgemeinen Informationen eingeleiteten Kapiteln: 1. Stuttgart, 2. Ludwigsburg, 3. deren Umland, weiter 4. An Rems und Murr, in den 5. Landkreis Esslingen, nach 6. Tübingen und in den Schönbuch

und schließlich 7. Entlang der Schwäbischen Alb. Insgesamt werden 97 Objekte beschrieben.

Die meisten Texte umfassen eine Seite oder deren zwei, für wichtige Bauten auch drei (Altes Schloss in Stuttgart), seltener vier (Residenzschloss Ludwigsburg). Der Text behandelt die Geschichte des Baus, seine Bedeutung, Innenräume und Ausstattung sowie das Umfeld wie Gärten und Freiplastiken. Dazu kommen gute, meist kleinformatige Farbfotos sowie häufig Grundrisse; auf der Randleiste werden die wichtigsten Baudaten in Rotschrift genannt und in einem rot hinterlegten «Kasten» Anschrift, Öffnungszeiten, Kontaktadressen und ggf. Verkehrsverbindungen, nicht zu vergessen das Vorhandensein gastronomischer Einrichtungen. Die laufenden Nummern der Objekte verweisen auf eine Kartenskizze auf dem hinteren Einband. Der Anhang enthält eine Tabelle der Regierungszeiten der württembergischen Herrscher (S. 197), ein Glossar (S. 198f.) sowie eine Literaturliste (S. 200–207) mit einem allgemeinen Abschnitt (hier fehlt der spezielle, 636 Seiten umfassende Führer «Landadel-Schlösser in Baden-Württemberg: eine kulturhistorische Spurensuche» von Wolfgang Willig, Balingen 2010) und der nach den Kapiteln gegliederten Literatur zu den einzelnen Objekten, die praktischerweise auch hier unter ihrer Nummer verzeichnet sind.

Auch wenn die bedeutenden Bauten genug Eigenreklame machen, sodass man auch so zu ihnen findet, werden die weniger spektakulären, kaum bekannten, aber gleichwohl interessanten Bauten, die häufig «gleich ums Eck» liegen, von diesem praktischen Führer profitieren, auch wenn möglicherweise der eine oder andere potentielle Besucher erst gar nicht hingeht, wenn er auf dem Foto sieht, dass von der Burg Frauenberg in Stuttgart-Feuerbach (S. 48) gerade noch das Turmfundament erhalten ist. Klaus Schreiber

Diese Rezension erschien in leicht veränderter Form zuerst in: Informationsmittel (IFB): digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft.

Dietmar Bönke

Schaufelrad und Flügelrad. Die Schifffahrt der Eisenbahn auf dem Bodensee.

GeraMond München 2013. 336 Seiten mit ca. 490 zum Teil farbigen Abbildungen und 58 Tabellen. Fester Einband € 49,95. ISBN 978-3-86245-714-4.

Karl F. Fritz

Vom Raddampfer zur Weißen Flotte. Geschichte der Bodenseeschifffahrt.

Sutton Verlag Erfurt 2013. 96 Seiten mit ca. 150 zum Teil farbigen Abbildungen. Fester Einband € 19,95. ISBN 978-395400-170-5.

Anzuzeigen sind zwei Neuerscheinungen zur Geschichte der Bodenseeschifffahrt. Der Verfasser des erstgenannten Buchs ist Wirtschaftsinformatiker an der Fachhochschule Reutlingen, offensichtlich ein Liebhaber der Bodenseeschifffahrt, ein erfolgreicher Sammler einschlägiger Bilder und Ansichtskarten – aber leider kein Historiker.

Zweifellos hat er viel Mühe in sein Werk gesteckt, mit welchem Ergebnis – davon später. Die Bebilderung stammt größtenteils aus seinem eigenen Fundus – die eine oder andere von ihm ausgewählte Ansichtskarte ist freilich nicht so wohl gelungen, und eine Anzahl der Wiedergaben hätte man sich größer gewünscht. Übrigens: die Angabe «Aufnahme: Sammlung Dr. Dietmar Bönke» ist bei Ansichtskarten irreführend – der Autor hat die Bilder eben nicht selbst aufgenommen, er besitzt sie bloß.

Das Buch besteht aus zwei Teilen: einer Darstellung der Geschichte der Bodensee-Fahrgastschifffahrt einschließlich (Güter-)Trajektverkehr, davor ein knapper Vorspann zur Schifffahrt von der Römerzeit bis zum Aufkommen der Dampfschifffahrt, und zum anderen aus einem Verzeichnis der Bodensee-Passagierschiffe, Trajektfahrzeuge, Güterschleppboote und Arbeitsschiffe der Eisenbahnunternehmen samt Vorgängern und Nachfolgern aus der Zeit von 1817 bis 2012, insgesamt 212 «Schiffsbiographien». Es folgen «Literaturquellen», «Internetquellen» samt «Hinweise auf Internetquellen», die

«Endnoten-Legende» sowie ein Verzeichnis von Abkürzungen und Begriffen.

Dass der Verfasser kein Historiker ist, zeigt sich an grundsätzlichen Schwächen und in allerlei Details. Ihm ist der Unterschied von Quelle und Darstellung nicht geläufig, er führt zwar «Literaturquellen» auf (dabei sind auch einzelne amtliche Schriftstücke, deren Standort aber fehlt) und «Internetquellen» – gemeint sind aber Darstellungen (und es fehlen einige wichtige Bücher und Aufsätze, oder sie wurden nicht benutzt). Denn Quellen, also vor allem Archivalien, hat er nicht ausgewertet. Vielmehr hat er vor allem Standardwerke zur Geschichte der Bodenseedampfschifffahrt herangezogen und deren Ergebnisse übernommen, bis hin zu Druckfehlern, oder es werden häufig zum Teil bloß stilistisch unterschiedliche Varianten nebeneinander gestellt, auf dass der Leser selbst auswähle – obschon sich oft hätte das Richtige unschwer ermitteln lassen, z. B. im Internet.

Im Folgenden sollen einige Beispiele die Bedenken untermauern: Der Baedeker ist für historische Sachverhalte, hier: das Konzil von Konstanz, nicht gut zitierbar. Im Deutschen werden Maße wie Fuß und Schuh nicht in den Plural gesetzt (also nicht: «Tiefgang in Füßen»). An zwei Stellen ist beim Umbruch der Anschluss verloren gegangen. Wilhelm Bauer (1822–1875), der die «Ludwig» 1863 mithilfe von Ballons gehoben hat, war «Submarine-Ingenieur», denn er erfand u. a. ein U-Boot (englisch: Submarine – wer kennt nicht den Beatles-Song vom Yellow Submarine!), den sog. Brandtaucher-, aber doch nicht «Unterwasser-Ingenieur»! Die «Austria» sollte doch besser unter diesem Namen geführt werden, nicht unter dem Nazi-Namen «Ostmark» usw. Gern hätte man (noch) mehr erfahren über Betrieb und Organisation, Fahrpläne und Marketing, Personal und Betriebsklima, Güterverkehr und Postdienst (Schiffspost), auch über die Inneneinrichtung der Schiffe (der Jugendstilkünstler Bernhard Pankok hat die «Friedrichshafen» gestaltet), Flaggenführung und Uniformen ...